

Neujahrsapéro 2020
«Das Jahr des Kirchturms»
Max Hartmann

2020. Ein neues Jahrzehnt beginnt.

Ich erkläre heute das erste Jahr bei uns in Brittnau ganz offiziell zum «Jahr des Kirchturms».

Unser Kirchturm. Er ist seit Jahrhunderten das Wahrzeichen unseres Dorfes. Der gegenwärtige Turm ist 1585 erbaut worden. Er hat mehrfache Renovationen erlebt, die letzte 1968. Die älteren unten uns erinnern sich. Und einige auch, als unser Turm 1962 neue Glocken bekommen hat, sie haben sogar mitgeholfen, sie hinaufzuziehen.

Jetzt steht eine erneute Renovation an. Wie nötig sie ist, ist deutlich sichtbar. Wenn alles klappt können wir im Mai starten und es wird sich bis in den Herbst hineinziehen. Für einige Monate werden wir unsere Kirche nicht benutzen können. Wir werden ins Kirchengemeindehaus ausweichen und für Abdankungen können wir die Kirche in Strengelbach benutzen.

Unsere Kirchturm. Was ist seine Funktion?

Früher war der Kirchturm das höchste Gebäude in einem Dorf. Meistens steht er im Dorfkern, damit alle ihn sehen und die Glocken hören können. Denn der Turm ist der Träger der Uhr. Sehr lange gab es keine andere Uhren. Uhren im Haus und sogar Armbanduhr sind eine relativ neue Erfindung. Auf diesem Gebiet war und ist die Schweiz weltweit führend, heute zwar nur noch im Luxusbereich und wir sind wir im einem Zeitalter gelandet, wo das Handy in der jüngsten Generation andere Uhren ersetzt hat.

Wenn wir den Kirchturm mit seinen Glockenschlägen und dem Geläute wahrnehmen, erinnert das daran, wie früher die Zeit eingeteilt war.

Bei uns kennen wir nicht das Glockengeläute zum Tagesbeginn. Man wusste so: Nun ist Zeit aufzustehen und zur Arbeit zugehen. Um 12 Uhr läuten die Glocken, weil Mittagspause ist. Um 16 Uhr laden sie zu einer Pause ein, dem Zvieri. Und um 20 Uhr künden sie an: Jetzt ist definitiv Feierabend.

Am Samstagabend um 18 Uhr läuten unsere Glocken besonders lange: Nun kommt der Sonntag, der arbeitsfreie Tag.

Am eindrücklichsten ist das Geläute zum Jahreswechsel. 12 Minuten Ausläuten. Dann wird es einen Moment ganz still. Wir zählen die 12 Glockenschläge mit. Und dann folgt das Einläuten des Jahres, das Einander-Umarmen, die guten Wünsche, der Champagner oder was wir uns gönnen.

Die Glocken geben dem Alltag, der Woche und dem Jahr, einen gesunden Rhythmus. Die Arbeit wird begrenzt, die Freizeit und die Erholung hat ihren Platz. Es ist gut, wenn wir diesen Rhythmus beachten, wenn wir den Tag nicht zur Nacht und die Nacht nicht zum Tag, den Sonntag zum Werktag machen. Irgendeinmal rebelliert dann der Körper.

Der Kirchturm mit seiner Uhr ist ein Träger einer Botschaft. Die Woche mit sechs Arbeitstagen und einem Sonntag ist ein Geschenk des christlichen Glaubens mit seinen jüdischen Wurzeln.

Der Kirchturm mit seinen Geläute erinnert auch an besondere Ereignisse im Leben. Wir hören es, wenn ein Paar in der Kirche heiratet. Immer wieder hören wir, wenn Abschied genommen wird. Es lässt uns einen Moment innehalten. Wer ist es, wer von uns gegangen ist? Irgendeinmal werden die Glocken für mich läuten.

Was wohl das Grösste sein muss, was wir erleben können, ist das Friedensgeläute, wenn ein Krieg endgültig vorbei ist. Das letzte Mal bei uns am 8. Mai 1945.

Unsere Kirchturm und sein Geläute. Auf unseren Glocken stehen je ein Bibelvers:

Sie, ich verkündige euch grosse Freude. Weihnachten. Gott kommt zu uns Menschen.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten. Karfreitag und Ostern. Das Leben siegt über den Tod.

Gleich wie mich der Vater gesandt hat, sende ich euch. Auffahrt und Pfingsten. Unser Auftrag: Füreinander dazu zu sein, Gottes Botschaft durch Wort und Tag weiterzugeben.

Siehe, ich mache alles neu. Ewigkeitssonntag. Die Hoffnung auf das ganz Grosse: Die Vollendung, die Wiederherstellung der Welt, wie Gott sie sich ursprünglich gedacht hat.

An diese Botschaft erinnert auch am Sonntagmorgen das Geläute, gerade dreifach. Es lädt ein, sich zu besinnen, dem Leben einen Sinn zu geben, sich auf die christliche Botschaft einzulassen.

Wir leben heute in einer Zeit, die als «postchristlich» bezeichnet wird. Die Kirche, der christliche Glaube hat seine Monopolfunktion verloren. Einige bedauern das, andere halten es über überfällig.

Ist damit der Kirchturm, unser Wahrzeichen, ein Relikt aus einer vergangenen Zeit? Worum überhaupt wollen wir ihn renovieren? Würden wir ihn nicht besser abreißen?

Ich vermute, dass sich in den meisten von uns etwas dagegen wehrt. Nein, er soll stehenbleiben. Wir wollen ihn wirklich renovieren.

Wir wissen aber auch: Es wird schwieriger. Als Kirche werden wir weniger. Das heisst nicht, dass die Kirche verschwindet. Es wird immer Kirche gehen, auch wenn sie anders sein wird, ursprünglicher, und nicht mehr einfach dazugehören, weil es sich gehört, dabei zu sein.

Wenn die Kirche materiell ärmer wird, dann braucht es eine gewisse Solidarität im Blick auf die Erhaltung unseres Erbes, die über unsere Glaubensgemeinschaft hinausgeht.

Vielleicht kaufen Sie «Kirchturmstutzli» in der Bäckerei Waber. Jeweils 1 CHF davon geht an die Renovation.

Oder Sie kommen auch dann, wenn Sie nicht oder nicht mehr reformiert sind an das Kirchturmfest am Freitagabend, 5. Juni. Es wäre schön, an diesem Abend zu erleben, wie wir als Dorf zusammenstehen im Blick auf den Kirchturm und seinen Erhalt. Lassen Sie sich überraschen vom Programm. Sie werden rechtzeitig davon hören. Es wird unter anderem auch Führungen durch den Architekten auf der Baustelle geben.

Nun, dass wir anstossen und das neue Jahr feiern. Ihnen allen Gottes reichen Segen, viel Freude und Energie im neuen Jahr, Bewahrung und Kraft, auch das zu verkraften, wo wir meinen, wir können es nicht.